Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 6

Artikel: Abfallverwertung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970702

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie immer in solchem Falle, die Ernährung, denn die können wir meist selbst bestimmen. Wir werden also dafür sorgen, so gesund und natürlich als möglich zu essen, denn eine körperlich gesunde Grundlage beschafft uns mehr Widerstandsfähigkeit, als wenn wir gesundheitlich aus dem Gleichgewicht sind. Ein geschwächter Zustand ist begreiflicherweise den ungünstigen Einflüssen eher erlegen. Des weiteren sorgen wir bei jeder Gelegenheit für einen Aufenthalt in möglichst reiner Luft. Noch gibt es Wälder und Landgebiete, die fernab vom Verkehr liegen und eher die Gewähr gesunder Luft bieten. Gleichzeitig werden wir uns auch genügend Bewegung verschaffen. In Stadtgebieten suchen wir einsame Parkanlagen auf, wenn es solche neben den Autoparks überhaupt noch gibt. Besonders Mütter sollten ihre Kleinkinder und Säuglinge im Kinderwagen nicht verkehrsreichen Autostrassen aussetzen, sondern da spazieren gehen, wo das Kind möglichst unverdorbene Luft einatmen kann. Im niedrig gebauten Sportwagen ist das Kind ohnedies den giftigen Gasen doppelt ausgesetzt, weil diese schwerer sind als die normale Luft. Schöne Sommerabende und auch das Wochenende laden uns zu Wanderungen in guter Luft durch Feld und Wald ein. Ungepflasterte Wanderwege werden zwar leider immer seltener, doch gewähren nur sie eine Gesundung unserer geplagten Füsse, die sich nur zuoft in ungesunden Betonbauten aufhalten müssen. Dies jedoch nur nebenbei. – Soviel als möglich meiden wir den Strassenstaub, da er allzureichliche Mengen von Blei und anderen Giftstoffen aufgenommen hat. Sind wir daher genötigt, diesen Staub einzuatmen, dann gelangen die erwähnten Giftstoffe unwillkürlich in unseren Körper und belasten somit auch unser Blut. Es ist demnach unbedingt angebracht, unsere Kinder vor dem Strassenstaub zu schützen, denn selbst Kleinkinder können heute durch die schlimmer werdenden Zustände vom Krebs befallen werden, was früher als ausgeschlossen erschien. Es ist daher keine Seltenheit mehr, dass schon vierjährige Kinder mit diesem Schrecken der Menschheit in Berührung kommen können. Täuschen wir uns also nicht über die Wirklichkeiten und Tatsachen hinweg, denn jedes Menschenalter kann heute mit den vielen krebserregenden Stoffen im Wasser, in der Nahrung und in der Luft in Berührung kommen. Es ist daher angebracht, sich diese Nachteile stets vor Augen zu halten, nicht etwa in lähmendem, sondern in vorbeugendem Sinne, indem man selbst nach bester Möglichkeit meidet, was schädigend wirkt, statt sich gleichgültig in noch grössere Gefahren zu stürzen, indem man sich beispielsweise auch noch den vergifteten Gasen des Zigarettenrauchens preisgibt. Sogar der Nichtraucher sollte sich möglichst vor einer solch verdorbenen Luft schützen, denn auch auf ihn vermag sie vergiftend zu wirken. Es ist wirklich bedenklich, dass der Mensch sich die reinen Schöpfergaben der Natur selbst verdirbt, um an diesem Verderben zugrunde zu gehen.

Abfallverwertung

Seit Jahren benütze ich in meinem Haushalt drei Behälter zur Trennung der verschiedenen täglichen Abfälle. Dies erspart unliebsame Mehrarbeit.

1. Behälter

Dieser ist mit Plastik-Einlage versehen und nimmt alle verfaulbaren Küchenabfälle auf. Ihr Bestimmungsort ist der Komposthaufen im Garten, wohin sie regelmässig gebracht werden. Besonders im Kleingarten sind die runden Drahtgeflechte praktisch, denn sie nehmen wenig Platz in Anspruch, und da von allen Seiten her die Luft Zugang findet, kann der Abbau schnell vor sich gehen. Wenn man neben dem Kompost immer einen Ballen Torf stehen hat, dann kann man die Abfälle

stets damit decken, und das ist vorteilhaft. Man kann statt dessen allerdings auch etwas Ackererde verwenden. Dieses Bedecken der Abfälle verhindert das Entstehen von Gestank, denn die Stickstoff-, also die Ammoniakgase, werden von dem Torf oder der Erde aufgenommen, ziehen also nicht ungenützt in die Luft ab, um durch ihren üblen Geruch unsere Nase zu belästigen, sondern helfen statt dessen beim Düngen mit.

2. Behälter

Dies kann auch ein gewöhnlicher Papierkorb sein, in den wir alles brennbare Material verschwinden lassen, um es dann nachher regelmässig auf dem Acker zu verbrennen. Die dadurch gewonnene Asche ist ein gutes Mineral, vor allem ein Kalidünger. Man muss allerdings stets darauf bedacht sein, nichts aus Plastik mitzuverbrennen, auch andere Kunststoffe sollte man sorgfältig getrennt halten, um zu vermeiden, dass giftige Rückstände entstehen, da diese niemals auf die Ackererde oder in das Gartenland gehören.

3. Behälter

Was nun von unseren Abfällen noch übrig bleibt, sind Glas, Metall und Kunststoffmaterialien, die wir, wie vorgeschlagen, von den anderen getrennt halten, um sie bei Gelegenheit der Müllabfuhr zu übergeben. Auf diese Weise werden wir der verschiedenen Abfälle viel leichter Herr werden und können das brauchbare noch verwerten, während wir uns des unbrauchbaren Materials durch den praktischen Dienst der Müllabfuhr ohne grosse Mühe entledigen können.

Müllverwertung im Grossen

Wenn sich Städte und Gemeinden für Verbrennungsanlagen entscheiden, treffen sie damit nicht die beste Lösung, mögen sie davon auch noch so sehr überzeugt sein. Diese Lösung ist nur auf rasche Abfertigung bedacht, nicht aber auf die Ausnützung von Verwertungsmöglichkeiten. Auf diese Weise geht der Landwirtschaft daher viel wertvolles Material verloren, statt sich dieses durch Kompostierung nutzbar zu machen. Es bedeutet indes auch nicht die richtige Lösung, wenn man sich dadurch behilft, dass man einfach alles, zusammen mit Glas, Plastik und anderen Kunststoffen, mahlt, um das Ergebnis als eine Art Kompost in den Kulturen zu verwenden. Während die Glassplitter, mit denen wir unsere Hände verletzen können, unangenehm sind, stören wir mit den Kunststoffmaterialien die normale Entwicklung der Bodenbakterien. In einem Rebberg, dessen Boden mit solchem Material belegt war, konnte ich beobachten, wie sich dadurch ein Pelz von Pilzen, die mir unbekannt waren, gebildet hatte. Wie ein Algenteppich bedeckte er den Boden, ohne allerdings wie eine Algendüngung nutzbar wirksam zu sein. Vielleicht mögen dies jene glauben, die auf den Gedanken gekommen sind, einfach alles samt und sonders zu mahlen, um es als Dünger zu verwerten, denn gemahlenes Glas düngt nicht und gemahlener Kunststoff verliert seine störende Wirkung nicht. Somit ist die Lösung nicht das, was wir damit eigentlich bezwecken wollten.

Wenn man Gemeinde- oder Stadtmüll durch Kompostierung biologisch verarbeiten will, darf man ihn nach dem Abbau nicht mit all jenem Material, das nicht verrotten kann, zusammen mahlen. Das ist eine zu bequeme Abwicklung der Angelegenheit, denn man muss unbedingt den abgebauten Müllhaufen zuerst sieben, um Glas, Metall, Plastik und andere Kunststoffe abzufangen und in einer Mulde irgendwo zu vergraben. Der gemahlene Rückstand kann alsdann als gute Düngung Verwendung finden. Auf diese Weise arbeitet man in richtigem Sinne biologisch.

Kläranlagen

Im Februarheft 1970 berichtete der Artikel: «Besuch bei den Negern in Windhoek» eingehend über ein interessantes Reiseerlebnis in Südwestafrika, hinweisend auf eine ganz moderne Kläranlage. Eigentlich war es die modernste, die ich je besichtigt hatte, und ich war höchst

erstaunt, in diesem Teil der Erde solch fortschrittlichen Unternehmungsmut anzutreffen. Aus einer schwarzen, stinkenden Jaucheflüssigkeit bereitet man dort durch biologische Vorgänge klares, keimfreies Trinkwasser. Gleichzeitig gewinnt man dadurch eine Menge feiner Komposterde nebst Grünalgen, die ein eiweissreiches Futter für das Vieh ergeben. Letzteres war ein Vorschlag meinerseits, der sich als sehr gut erwies.

Einwegemballage

Für die ältere Generation ist es ein befremdendes Empfinden, gewahr werden zu müssen, wie schöne Flaschen und verschiedene Gläser nur ein einziges Mal Verwendung finden, um dann kaltblütig weggeworfen zu werden, nur weil man sich die Reinigungsarbeit zur erneuten Verwendungsmöglichkeit ersparen will. Wer noch die Knappheit des ersten Weltkrieges miterlebt hat, lernte von seinen Eltern ein gewissenhaftes Sparsystem kennen. Ja, selbst der zweite Weltkrieg zwang noch zu dessen Innehaltung. Was aber heute im umgekehrten Sinne geschieht, ist entschieden eine unverantwortliche Vergeudung. Für Menschen, die von früher Kindheit an den Wert umsichtiger Sparsamkeit kennenlernten, bedeutet es eine grosse Zumutung, beobachten zu müssen, wie es zur grössten Selbstverständlichkeit gehört, Joghurtgläschen, Sirup-, Frucht- und Gemüsesaftflaschen, Konfitüren- und Honiggläser im Mülleimer verschwinden zu sehen. Wir täuschen uns, wenn wir glauben, das Material, das uns die Erde liefert, stehe uns in alle Ewigkeit unbegrenzt zur Verfügung. Heute scheinen den Lieferfirmen Rücktransporte und Reinigung verschiedener Flaschen und Gläser viel zu umständlich und unrentabel zu sein. Aber wievieles andere rentiert sich ebenso wenig? Ist es etwa rentabel, krank zu werden, weil man sich nicht beherrschen kann und zuviel isst und trinkt? Auch das frühzeitige Sterben durch eigenes Verschulden rentiert sich bestimmt nicht besonders.

Wohin aber soll man mit all der weggeworfenen, aber immer noch brauchbaren Materie gelangen? Wo lässt sie sich unbeschadet verbergen, dass sie die Schönheit der Natur nicht durch hässlichen Anblick stört? Gewiss, es ist mit Mühe verbunden, aber es lohnt sich, auf Sauberkeit, Schönheit und Ordnung zu achten, doch die Zeit scheint auch dafür nicht zu rentieren. – Die ausserordentlichen Probleme der Neuzeit sind auf wirtschaftlichem Gebiet in der Regel ebenso ungünstig gelöst, wie im politischen Leben, denn einseitig materialistisches Denken, das nur auf selbstsüchtige Berechnung aufgebaut ist, umschliesst bei weitem nicht alle Bedürfnisse und Notwendigkeiten einer befriedigenden Lebensweise. Vieles, was scheinbar unrentabel erscheint, könnte biologisch und zweckmässig gelöst werden, so dass weder Schaden noch weitere Probleme daraus erwachsen würden. Dies wäre, auf lange Sicht gesehen und objektiv betrachtet, doch schliesslich sehr nützlich. Der Verschleiss von Material, wie er heute vor allem auf dem Verpakkungssektor üblich ist, hat neben der materiellen Bewertung noch eine weitere Schattenseite, denn die heranwachsende Generation verliert Achtung und Wertschätzung vor den Schätzen der Erde, wenn sie den Wert der Materie nicht erkennt, sondern leichthin zerstören kann. Das verleitet dazu, von der Hand in den Mund zu leben. Man ist der Ansicht, der Staat solle ruhig für die notwendigen Reserven sorgen, damit für die Not und das Alter eine Garantie geschaffen ist. Aber was dann, wenn der Staat einmal versagt, weil die tatkräftige Unterstützung seiner Bürger nachlässt? Wohl scheinen sich alle zu mühen, denn wer mit Unlust arbeiten muss, um leben zu können, ist geplagter, als jener, der viel leistet und daran seine volle Befriedigung findet. Es mag manches, aber nicht alles gut sein an den modernen Methoden, denn manche Lösung, die oberflächlich betrachtet als praktisch und zweckmässig erscheint, entpuppt sich mit der Zeit für unsere Wirtschaft als schädlich, ja unter Umständen sogar als gefährlich.